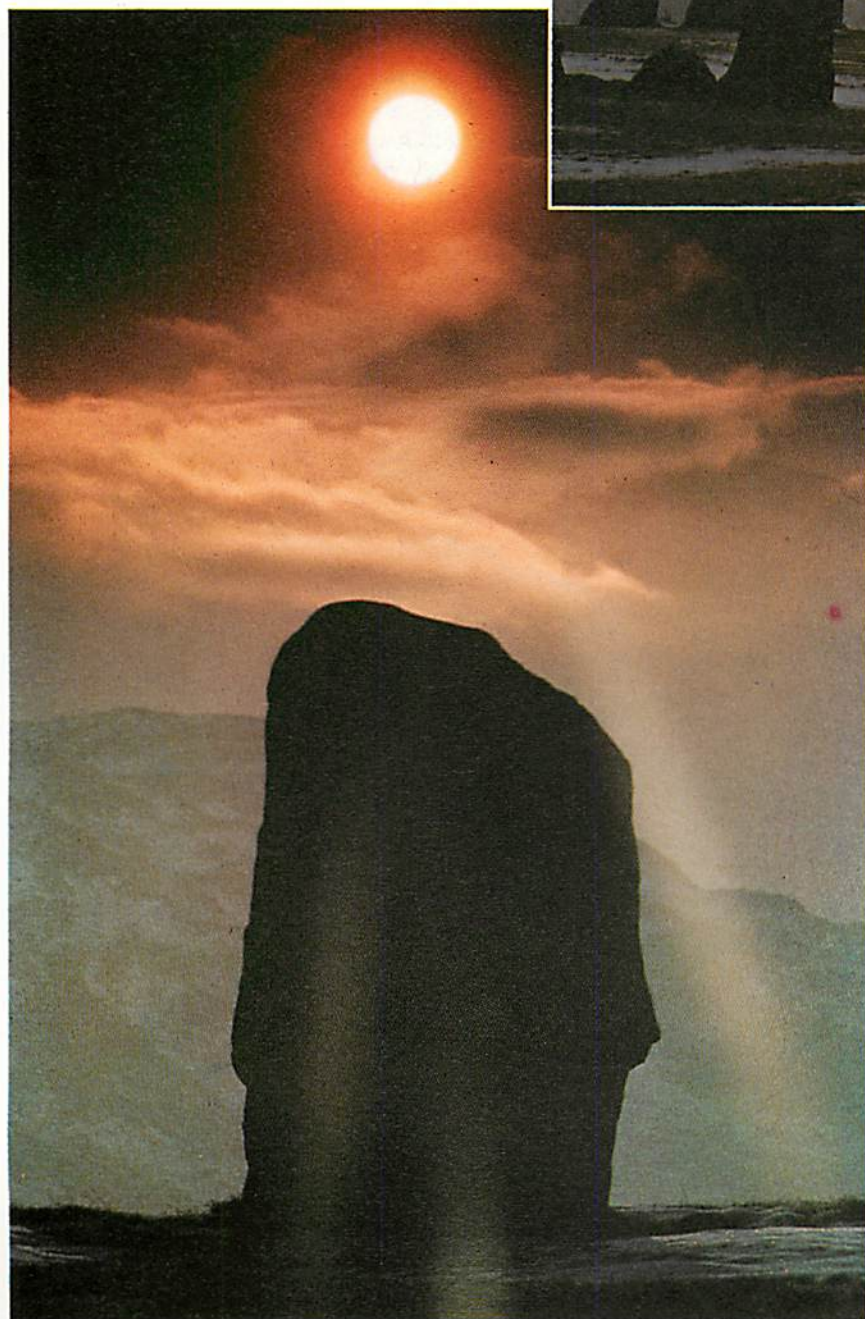


Ist die Erde an allem schuld?

Vielleicht sind die in der Nähe von Steinkreisen gesichteten UFOs gleicherweise Produkte der Erdenergie. Diese kaum erforschten Energien könnten den Zusammenhang zwischen alten Kultstätten, seismischer Aktivität, elektromagnetischen Feldern und UFOs herstellen.



Menhire, die aufgestellten hochragenden Steinsäulen aus vorgeschichtlicher Zeit, stehen wahrscheinlich an besonders energiegeladenen Punkten der Erde. Dafür sprechen viele alte Bräuche, Erfahrungen aus der Geomantik und Wünschelrutengängerei sowie die Reaktionen von menschlichen Medien auf solche Orte und eine Reihe gesicherter naturwissenschaftlicher Forschungsergebnisse. Um die Untersuchung solcher Zusammenhänge hat sich insbesondere das *British Dragon Project* seit 1977 verdient gemacht. Die Ergebnisse geben Grund zu der Annahme, daß bei der Errichtung dieser alten Kultstätten geophysikalische Faktoren eine Rolle gespielt haben könnten. Gleichzeitig deutet manches darauf hin, daß einige dieser Faktoren eventuell auch eine Verbindung zwischen solchen Megalithanordnungen und jenen außergewöhnlichen atmosphärischen Phänomenen, die wir UFOs nennen, herzustellen vermögen.

Bereits 1969 hat John Michell die These aufgestellt, daß diese Steinkreise über geologischen Verwerfungen lägen. Das war jedoch nur Spekulation, und erst 1982 bestätigte der Geologe Paul McCartney diese Annahme. Großbritannien bietet sich hier als ein ideales Forschungsfeld an, da es nicht nur sehr viele dieser Steinmonumente aufweist, sondern auch zugleich ein ungeheuer breites Spektrum an unterschiedlichen geologischen Landschaftstypen kennt. Hier haben eine Fülle von Gebirgsbildungsprozessen stattgefunden. Der letzte war die „armorikanische Orogenese“ vor ungefähr 300 Millionen Jahren. Dabei sind natürlich auch die präarmorikanischen Felschichten verschoben worden, weswegen sie auch die meisten Verwerfungen auf den Briti-

schen Inseln aufweisen. Ein Blick auf die geologische Karte zeigt, daß die meisten Verwerfungen im Norden und Westen Großbritanniens anzutreffen sind.

In der Umgebung solcher Verwerfungen gibt es Anhäufungen von Mineralien: Die in den Felsschichten enthaltenen Mineralien sind auf relativ kleinen Raum komprimiert worden, einschließlich der dort lagernden Erze. Aber nur wenige Metalle weisen magnetische Eigenschaften auf. Deshalb schwankt an solchen Orten oft der Erdmagnetismus.

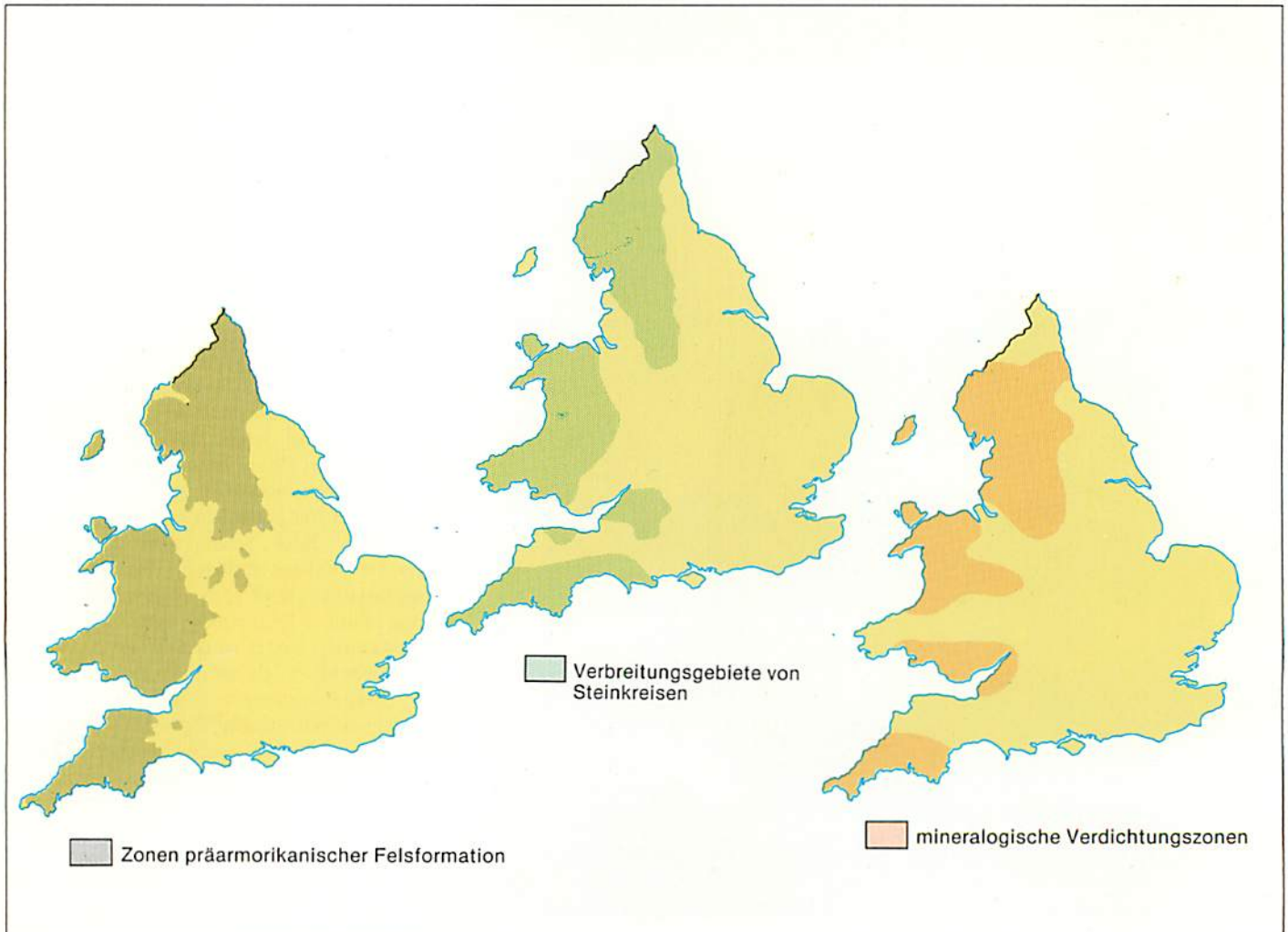
Im Zuge dieser geologischen Umschichtungen früherer Erdzeitalter wurden gewaltige Mengen glutflüssiger Magma durch die Erdkruste emporgepreßt. Diese Bruchstellen blieben später Zentren ständiger Faltungen und sonstiger tektonischer Unruhen, die der Landschaft ihr besonderes Gesicht verliehen.

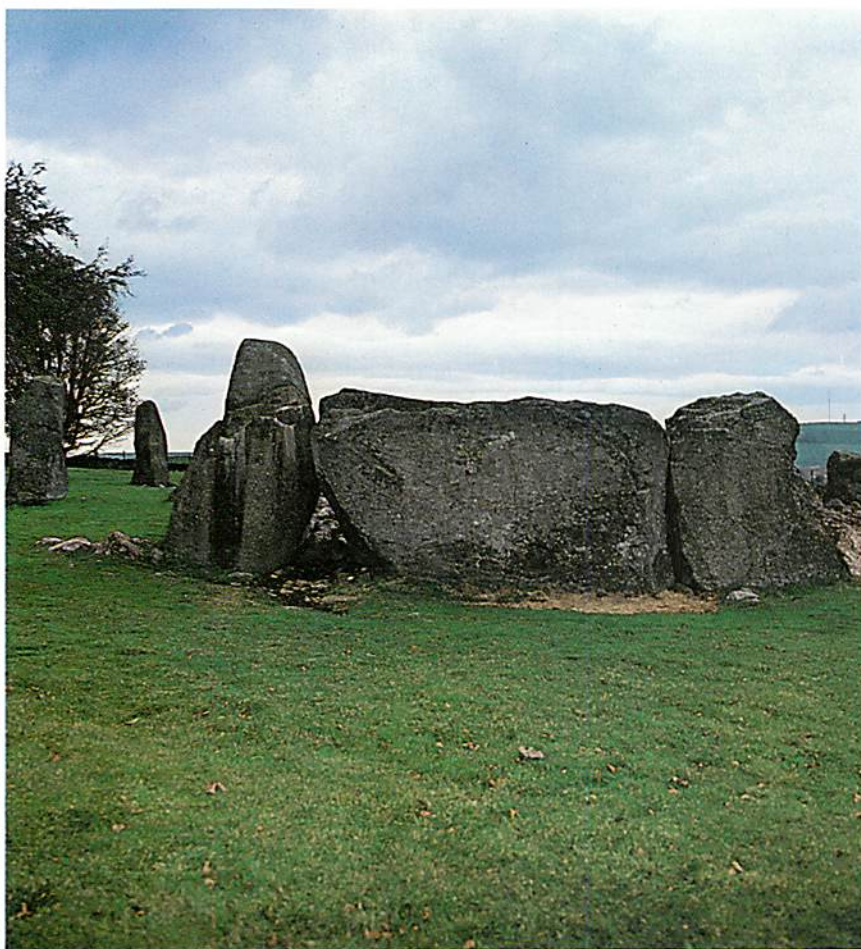
Wenn bestimmte Megalithanordnungen, wie etwa Steinkreise, tatsächlich besondere Energiepunkte markieren, so wäre zu erwarten, daß sie sich besonders häufig in geologisch instabilen Regionen finden, da dort die Erdenergien am stärksten wirksam sind. Und genau das ist auch der Fall. Wie die Abbildung zeigt, decken sich die Vorkommen präarmorianischer Felsformationen, kultischer Steinkreise und komprimierter Mineralien weitgehend.

Der Steinkreis von Castlerigg (vorige Seite oben und unten) in Cumbrien liegt mitten in einer geologisch instabilen Zone. Dies gilt für die meisten britischen Steinkreise. Die drei unten abgebildeten Landkarten zeigen erstaunliche Übereinstimmung zwischen Zonen präarmorianischer Felsformationen, Verbreitungsgebieten von Steinkreisen und mineralischen Verdichtungs zonen.

Orte mit besonderen magnetischen Kräften

Obwohl bisher über diese Fragen außerhalb von Großbritannien nur wenig geforscht wurde, liegen Ergebnisse eines französischen Projektes vor, die bisherige Annahmen bestätigen und um zusätzliche Informationen ergänzen. Pierre Mereaux untersuchte über Jahre die Megalithanordnung bei Carnac in der Bretagne, die größten Steinreihungen der Welt. Er zeigte auf, daß die vielen tausend Steine, die dieses Monument bilden, auf einer riesigen Granitplatte stehen – auf Intrusionsgestein, das auch Magnetisenerz enthält. (Das gleiche gilt auch für die britischen Steinkreise auf den großen Intrusionen von Dartmoor, Bodmin Moor usw.) Rings um diese Granitplatte befinden sich beträchtliche Verwerfungen, und es verwundert nicht, daß diese Region der Bretagne die größte seismische Aktivität in Frankreich aufweist. Mereaux hat im Lauf der Jahre eine Fülle von Experimenten im Zusammenhang mit den Steinreihungen von Carnac durchgeführt, ihre Ergebnisse erklären, weshalb Megalithe an bestimmten Orten zu finden sind. Die Schwerkraft ist nicht an allen Punkten der Erdoberfläche gleich, und an ganz bestimmten Stellen sind die Abweichungen überdurchschnittlich groß. Mereaux hat in der





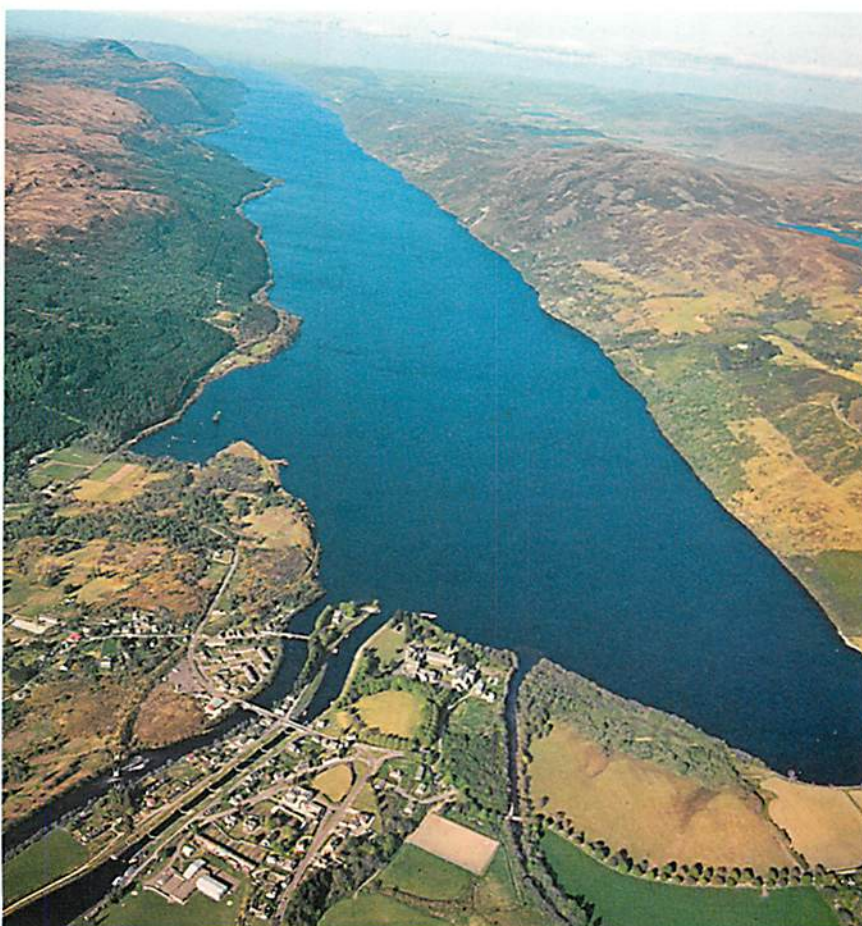
von Seismoelektrizität ausgesetzt, die dadurch entstehen, daß der Granit und andere Gesteine im Boden unter starkem Druck stehen, wenn die Schichten der Verwerfungen in Bewegung geraten. Es ist bislang noch unbekannt, wie sich dieser Vorgang auf die Menhire in ihrer besonderen geometrischen Anordnung auswirkt, aber es steht fest, daß sie einen Energieinput erfahren, von dem nicht auszuschließen ist, daß er in Verbindung mit unterirdischen Wasseradern, Sonneneinstrahlung, Mondanziehung, menschlichen Energiefeldern oder sonstigen variablen elektromagnetischen Bedingungen die verschiedenartigsten Effekte hervorrufen kann. Diese wiederum könnten den alten Volkssagen zugrunde liegen, die von heilenden Kräften, Weissagung, besonderen meteorologischen Auswirkungen und der Anwesenheit von Geistern an solchen Stätten erzählen.

Sonne und Mond üben, wenn sie auf- oder untergehen, eine horizontale Kraft auf die Verwerfungen aus. Von daher sind Morgenröte und Sonnenuntergang die Zeitpunkte, an denen es am wahrscheinlichsten ist, daß ansonsten schlummernde tektonische Unruheherde ihre subtilen elektromagnetischen Effekte hervorbringen. Vielleicht steckte ja der Wunsch nach genauer Kenntnis solcher geophysischer Mechanismen hinter der offensichtlich intensiven Beschäftigung der Megalitherrichter mit dem Lauf der beiden großen Gestirne. Interes-

Gegend um Carnac mit hochempfindlichen Geräten diese Gravitation gemessen und herausgefunden, daß hier Schwankungen vorliegen. Er stellte fest, daß die fünf größten Steinreihenkomplexe an Grenzlinien zwischen Zonen „positiver“ und „negativer“ Gravitationsabweichungen liegen. Eine Münze ist also auf der einen Seite einer Steinreihe leichter als auf der anderen. Normalerweise würden wir diesen Unterschied gar nicht bemerken, aber geophysikalisch betrachtet, existiert er. Die These der französischen Forscher lautet nun, ebenso wie die der Mitarbeiter des *Dragon Project*, daß die Errichter dieser Megalithen – ohne sich des Elektromagnetismus bewußt zu sein – Schwankungen in den Kräftefeldern der Erde feststellen konnten.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis von Mereaux besagt, daß sieben Steinreihen in Carnac genau an den Grenzen einer Zone mit gleichbleibendem Magnetfeld stehen. Während eine achte Reihe, *Vieux Moulin* genannt, genau in deren Mitte lokalisiert ist. Dies erinnert an magnetische Anomalien, die Dr. Balanovski und Professor John Taylor Mitte der siebziger Jahre auf und um einen fast vier Meter hohen Megalithen in Wales feststellten. Auch einem hartgesottenen Skeptiker dürfte es schwer fallen, dies alles als Zufall abzutun.

Die Megalithe, die in der Nähe geographischer Verwerfungen stehen, und insbesondere jene auf Granitintrusionen, sind feinen Wellen





Der Steinkreis Loanbead in Daviot bei Aberdeen/Schottland ist einer von zahlreichen Anlagen in der Gegend, die einen liegenden Menhir umfassen. Untypischerweise ist dies keine geologisch instabile Region. Sonst befinden sich, wie der Geologe Paul McCartney (links) nachwies, derartige frühe Kultstätten generell über geologischen Verwerfungsstellen. So ist beispielsweise Loch Ness (Seite 67 rechts unten) über der Great Glen-Verwerfung von einer ganzen Reihe von Steinkreisen umgeben.

Unten:
Im Bereich des Mehirkomplexes bei Carnac, in der französischen Bretagne, verursachen Mineralienkonstellationen und Verwerfungen feinste Schwankungen der Erdanziehungskraft.

sant ist auch, daß Erdverwerfungen, wenn sie in Bewegung geraten, Ultraschallwellen erzeugen können. Möglicherweise ist das die Erklärung für die Ultraschallphänomene, die die Forscher des *Dragon Project* aufgezeichnet haben.

Wenn Felsgestein großem Druck ausgesetzt wird, so kann es zu ungewöhnlichen atmosphärischen Lichterscheinungen kommen. Nun wurden, wie dargestellt, die meisten UFOs in Großbritannien über solchen Verwerfungsstellen gesichtet, daher entstand die Theorie, daß es sich bei UFOs in Wirklichkeit um durch seismische Aktivität erzeugten Lichterscheinungen handelt. Das Beobachtungsmaterial deutet allerdings darauf hin, daß diese Lichterscheinungen außerdem noch besondere Eigenschaften besitzen; wohl die wichtigste ist ihre Fähigkeit, verschiedene Formen anzunehmen. Britische Wissenschaftler meinen, daß sie aus sensibler Energie bestehen und deshalb auf Vorgänge im menschlichen Bewußtsein zu reagieren vermögen.

Lichter im Dunkeln

Wenn bereits seit Jahrtausenden UFOs in unserer Erdatmosphäre erschienen sind, müssen auch die Errichter der Megalithe von ihnen gewußt haben – geheimnisvolle Lichter im Dunkel einer prähistorischen Nacht wären nicht unbemerkt geblieben. Bei massiertem

Auftreten in bestimmten Regionen hätten sie diese urzeitlichen Gesellschaften mit Sicherheit in ihre jeweiligen Kosmologien integriert, und es wäre nur natürlich, daß sie auch ihre Kultstätten in solchen Gegenden angelegt hätten. Wir können diesen Vorgang an einem Beispiel aus unserer Zeit studieren. Dem Gebiet um den Manchester See in der Nähe von Brisbane in der australischen Provinz Queensland wird nachgesagt, daß dort häufig kleine Lichtbälle auf mysteriöse Art am Himmel erscheinen und wieder verschwinden. Die dort ansässigen Ureinwohner halten diese Lichter, die sie „*min min*-Kugeln“ nennen, für Totengeister und haben ihnen in unmittelbarer Nachbarschaft eine Totenstätte errichtet.

Derartige Reaktionen auf Naturphänomene sind bei Naturvölkern nicht selten. Es ist daher anzunehmen, daß auch die Errichter der Megalithe sich ähnlich verhielten und jene „Geister“ sorgfältig beobachteten, ihr Verhalten studierten und selbst die Gesetzmäßigkeiten ihres Erscheinens herausgefunden haben. Unwahrscheinlich, daß solche Phänomene die religiösen oder schamanistischen Bräuche jener Völker nicht geprägt haben sollten. Vielleicht kann uns das Studium jener Steinmonumente, die uns diese frühen Gesellschaften hinterlassen haben, mehr über das geheimnisvolle UFO-Phänomen enthüllen, das so alt ist wie unsere Erde und doch noch immer eins der bemerkenswertesten und aufregendsten ungeklärten Rätsel unseres Planeten.

